

Das neue Schulhaus in Frutigen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **22 (1932)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-634705>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

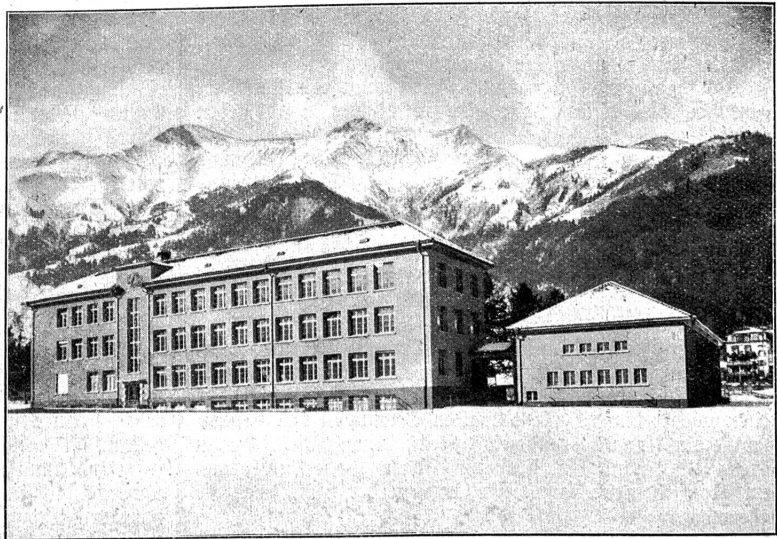
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das neue Schulhaus in Frutigen.

Das am 11. Oktober 1931 eingeweihte neue Schulhaus in Frutigen umfaßt 9 Klassenzimmer und an Spezialräumen 2 Handarbeitszimmer, Handfertigkeitslehrzimmer, 1 Schulküche mit Theoriezimmer, Versammlungs- und Lehrerzimmer und Abwartwohnung. Es wird der Primarschule Frutigen dienen.

Es zeugt von großer Schulfreundlichkeit und Opferbereitschaft der Schulgemeinde Frutigen, daß sie gleichzeitig auch den Bau einer geräumigen und modern eingerichteten Turnhalle beschlossen hat. Die ganze Anlage, die den neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete des Schulhausbaues in schönster Weise gerecht wird, ist das Werk des Thuner Architekten Herrn J. Wipf, der aus dem vorangegangenen Wettbewerb als Sieger mit dem ersten Preise hervorgegangen war. Der Bau vereinigt in seiner äußern Erscheinung glücklich moderne Sachlichkeit mit bodenständiger Bauart, die auf die Gebirgsumgebung Rücksicht nimmt. Er gereicht der Gemeinde Frutigen zur Ehre und der Gegend zur Zierde. Die Baukosten betrugen insgesamt zirka 500,000 Franken.



Das neue Schulhaus in Frutigen.

Die kleine Eva.

Roman von C. Fraser-Simson.

3

Der Schneesturm hatte nachgelassen, und der Wind sauste nur noch in schweren, unregelmäßigen Stößen über die Heide. Neun Meilen, die sie bis zum Bahnhof in Balllarig zurückzulegen hatten. Eva sah selbst am Steuer. Sie hatte es, von Peter getrennt zu sein, aber heute war es ihr noch außerdem, als laste das Gefühl irgendeiner Gefahr auf ihr. Sie suchte es abzuschütteln und in dem, was sie sprach, nichts davon aufkommen zu lassen. Doch als sie sich der kleinen Stadt näherten, wurde es stärker als der Wille.

„Ich wollte, du müßtest nicht fort“, sagte sie.

„Zu dumm, Eva! Aber lang werde ich ja nicht ausbleiben. Freilich, vor der Sitzung zurückkommen, hätte nun keinen Sinn, auch wenn ich Zeit hätte, woran ich sehr zweifle. Aber sowie es geht, komme ich, wahrscheinlich schon am Tag nach der Sitzung. Es ist ja furchtbar einsam für dich, so allein hier droben. Wenn ich nur irgend jemand wüßte, den ich dir zur Gesellschaft schiden könnte.“

„Das Alleinsein macht mir nicht die geringste Sorge, aber ich kann's nicht leiden, daß du heut wegmußt. Du wirst mich für kindisch halten, aber ich habe — Angst.“

„Angst?! Ja, um Himmelswillen, wovor denn?“

„Ich weiß nicht — ich kann's dir nicht erklären. Wahrscheinlich nur, weil ich wirklich kindisch bin. Nun, da sind wir ja.“

Die Schlafwagen waren nicht voll, und Peter erhielt ohne Schwierigkeiten einen Platz. Eva begleitete ihn in den Zug, und als sie in seinem Abteil waren, schloß er sie in die Arme und küßte sie.

„Beunruhige dich nicht, Liebling“, sagte er. „Du weißt nicht, wie du mir abgehen wirst. Aber ich weiß, was ich an dir habe.“

Seine Worte rührten sie und sie merkte sie sich, um sie später hervorzuholen, wenn sie allein war. Für den Augenblick gaben sie ihr Wärme und Trost. Wenn die Männer wüßten, welche Freude sie ihren Frauen mit solchen unerwarteten, aber aufrichtigen Zärtlichkeitsausbrüchen machen,

würden sie damit kaum so sparsam sein. Aber dann würden sie vielleicht Wert oder Aufrichtigkeit oder beides einbüßen. Und so ist ihre Seltenheit möglicherweise doch einer der wenigen unbewußten männlichen Schachzüge; eine Waffe gegen die vielen bewußten der Frau.

Eva gab den Kuß zurück und drückte Peter eine Sekunde an sich, als fürchtete sie sich vor dem, was zwischen dem Jetzt und ihrem nächsten Wiedersehen liegen könnte.

„Leb wohl, Liebster“, sagte sie. „Und gib acht auf dich, meinetwegen.“

Nun stand sie wieder auf dem Bahnsteig, und Peter streckte den Kopf aus dem Fenster.

Den ganzen Zug entlang ging es ähnlich zu. Es kam Eva vor, als gäbe es nur Abschiede auf der Welt. Nur der nächste Herr am nächsten Fenster schien niemand zu haben, der sich um ihn kümmerte. Der arme Kerl, dachte Eva.

Dann setzte sich der Zug in Bewegung. Peter hielt ihre Hand noch einen Augenblick fest in der seinen. „Schid mir gleich morgen Nachricht“, rief sie, während er allmählich ihre Hand losließ.

„Selbstverständlich!“ schrie er zurück.

Sie winkte mit dem Taschentuch, bis der Zug an der nächsten Biegung außer Sicht kam. Dann wandte sie sich um und wanderte mit einem Gefühl der Verlassenheit über den langen Bahnsteig auf den Platz hinaus. Schnell war sie wieder im Wagen und auf dem Weg nach Hause.

Er kam ihr länger vor als der Herweg, als Peter an ihrer Seite saß. Aber endlich lenkte sie doch in den Park ein und hielt vor der Tür. Langsam stieg sie die Stein-treppe hinauf und ging in das Wohnzimmer. Im Kamin fladerte ein helles Holzfeuer, und daneben war der Tee hergerichtet. Aber der große Raum schien merkwürdig leer. Die Eigenart einer starken Persönlichkeit, die eben noch darin gewirkt hatte, fehlte. Das Gefühl davon erzeugte in Eva eine eigene Stimmung der Raftlosigkeit. Da stand Peters Stuhl und schien auf ihn zu warten, und auf dem Nebentisch lag ein Buch, in dem er noch vor ein paar Stunden gelesen hatte.

Die Raftlosigkeit trieb Eva nach dem Tee aus dem Hause, obwohl es nun ganz dunkel war. Zwecklos ging sie im Park umher und dann noch ein wenig auf die Straße hinaus. Aber es war zu kalt, um lange draußen zu bleiben. So kehrte sie bald um und sprach noch im Pförtnerhaus vor, um sich nach der Frau des Gärtners zu erkundigen, die krank gewesen war.